

Nur wenige kamen zum Ohrenschaus

MÜHLACKER. Für einen unterhalt-samen Abend sorgten am Freitag im Mühlacker Uhlandbau zwei Musik-gruppen, die von der Technik und von der Spielfreudigkeit her keine Mühe hatten, ihr Publikum zu begei- stern. Während die Band „Cool-Tour“ aus Mühlacker mit Jazz- und Rock- bis zu Fusion-Rhythmen ihre Vielseitigkeit unter Beweis stellten, ließ es das Freiburger Quartett „New York Times“ etwas spezieller ange- hen. Es dominierten Jazzelemente, die originell mit Funk-Einlagen vari- ert wurden.

Hansjörg Ziegler vom Veranstalter Volkshochschule Mühlacker staunte, daß kaum mehr als 70 Zuhörer das Doppelkonzert hören wollten. Trotz- dem will er das Konzept der VHS, einheimischen Gruppen Auftritts- möglichkeiten zu bieten, fortführen.

Für die Bands war der schwache Be- such im Uhlandbau wenig erbaulich. Doch zumindest „Cool-Tour“ aus Mühlacker legte sich dennoch ins Zeug und offenbarte die musikali- schen Fertigkeiten der Bandmitglie- der. „Cool-Tour“ besteht seit zehn Jahren, doch ein Zusammenspiel in der momentanen Besetzung findet seit fünf Jahren statt.

„Cool-Tour“ spielt vornehmlich eige- ne Stücke, die aus den Federn von Keyboarder Martin Falk, Geiger Reinhard Brosch und Gitarrist Stefan Beh stammen. Eine zwar nicht kräfti- ge aber kontinuierliche Stimme konnte Sängerin Angela Schmidber- ger vorweisen. Für den Rhythmus sorgten Schlagzeuger Lutz Dingler und Bassist Jörg Gottwald.

Professioneller wirkte das Quartett „New York Times“. Bei dieser Band drehte sich alles um Gitarrist Wolf- gang Steinike, dem Keyboarder Rüdi- ger Stark, Bassist Henry Mumm und Michael Ruf am Schlagzeug. Die seit einem Jahr bestehende Gruppe legte ihr Schwergewicht auf Jazzrhyth- men, bei denen sich jeder einzelne in Form von Soli herausheben konnte. Originelle Funk-Einlagen ließen bei „New York Times“ vergessen ma- chen, daß Bassist Henry Mumm über gewisse Standards nicht herauskam, während Gitarrist und Frontman Wolfgang Steinike durch seine Im- provisationen den dominierenden Part bot und das Spiel auf den sechs Saiten regelrecht zelebrierte. Trotz Abstimmungsprobleme im Zusam- menspiel von „New York Times“ kam das Doppelkonzert für die wenigen Zuschauer in die Nähe eines Ohren- schmauses.